

Zitierhinweis

Hof, Severin: Rezension über: Milagros Quijada Sagredo / M. Carmen Encinas Reguero (eds.), *Connecting Rhetoric and Attic Drama*, Bari: Levante editori, 2017, in: *Museum Helveticum*, 77(2020), 2, S. 259-260, DOI: 10.21245/rec.ant.88143520



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

gezielt nach Spuren von Ritualität in den griechischen Dichtertexten der Frühzeit bis hin zu den Epigrammen in römischer Zeit. Es gelingt ihm damit, eine «visione organica del fenomeno del lamento funebre» als einer dynamischen kulturellen Erscheinung zu geben (9). P.s Vertrautheit mit der Materie widerspiegelt sich auch in der äusserst reichen Bibliographie (373–394). Zunächst arbeitet P. im Epos 12 Funktionen der Totenklage heraus (48–52: Anrede des Toten, Selbstbemitleidung, usw.), die dann bei der Analyse der Tragiker um eine dreizehnte Funktion erweitert werden (295–311: Aufforderung zur Totenklage). Die diachronische Anordnung des Materials wie auch die tabellarischen Übersichten zeigen die Entwicklung exemplarisch auf und machen das Buch zu einem nützlichen Arbeitsinstrument für die Gemeinschaft der Forschenden und insbesondere die Philologen. So lernt man zumal den Unterschied zwischen *ῥόος* und *θρῆνος* kennen. Letzteres wurde von den alexandrinischen Gelehrten als eine Kategorie für Pindargedichte gewählt. Und auch Simonides ist ja als herausragender Vertreter der Gattung *θρῆνος* bekannt, auch wenn seine Gedichtreste dazu äusserst bescheiden sind: diesen beiden Autoren widmet P. ein eigenes Kapitel (161–216). Ob das aber der richtige Ort für eine kritische Neuausgabe des Pindarfragments 128c Maehler sei (167–175), bleibe dahingestellt. Ebenso vermisst man bei den meisten angeführten Textauszügen die Übersetzung (wofür sich P. im Vorwort entschuldigt [2] und Platzgründe anführt): da P. jedoch oftmals auf engere philologische Argumentation und Kenntnis zurückgreift, wird er dadurch wohl ein breiteres Publikum verlieren. Das ist insofern schade, als diese Studie fundamentale Einsichten zur rituellen und dichterischen Totenklage der griechischen Welt und ihrer Entwicklung liefert.

Orlando Poltera, Domdidier

Milagros Quijada Sagredo/M. Carmen Encinas Reguero (eds): **Connecting rhetoric and Attic drama**. Le Rane 66. Levante, Bari 2017. 313 p.

Die Beiträge im vorliegenden Buch interessieren sich für die Präsenz der Rhetorik, verstanden als rhetorische Theorie und rednerische Praxis, in den attischen Dramen, setzen aber ganz unterschiedliche Schwerpunkte. Dies erschwert eine knappe Besprechung. Die nachfolgende Gliederung dient deshalb nur der erleichterten Diskussion.

Zwei Beiträge katalogisieren und diskutieren die Belegstellen für den Gebrauch einer rhetorischen Form im klassischen Drama: M. C. Encinas Reguero die Paradeigmata in der attischen Tragödie und F. De Martino die Ekphraseis in der Alten Komödie. Beide Beiträge hätten an Stringenz gewonnen, wären die Einzeldiskussionen stärker an die zu Beginn jeweils referierte rhetorische Theorie zurückgebunden worden. – Vier Beiträge könnte man als «Interpretationen» bezeichnen; diese sind lesenswert, ihr unmittelbarer rhetorischer Bezug ist aber eher schwer auszumachen: R. Scodel diskutiert intersubjektive Inferenzprozesse («Theory of Mind») im Kreon-Haimon-Agon von Sophokles' *Antigone*; J. A. Fernández Delgado und F. Pordomingo argumentieren dafür, das erste Stasimon von Euripides' *Elektra* als eine Einheit zu lesen, u. a. unter dem Gesichtspunkt seines ekphrastischen Charakters; M. Quijada Sagredo verweist auf die Ähnlichkeit der schrittweisen Entdeckung der Niederlage in Aischylos' *Persern* mit dem Ablauf eines attischen Rechtsprozesses, zieht daraus aber kaum Schlüsse für das Verständnis des Stücks; M. do Céu Fialho deutet Euripides' *Iphigenie in Aulis* als Kritik an Demagogie und panhellenischer Ideologie. – Eine weitere Gruppe bilden drei Beiträge, die sich fragmentarischen Stücken widmen: I. Karamanou rekonstruiert, soweit möglich, den Agon in Euripides' *Alexandros*, M. de Fátima Silva denjenigen in Euripides' *Bellerophon*, hauptsächlich die

Rede des Titelhelden, und G. Xanthaki-Karamanou vier Agonszenen in nachklassischen Tragödien. Die Rekonstruktionen sind plausibel und die Beiträge zeichnen sich durch klare Argumentation aus. – Etwas abseits steht der Beitrag von L. Hardwick, die Reden dreier tragischer Frauengestalten unter dem Gesichtspunkt des «transformativen» Potentials theatralischer *performance* deutet. Die theoretische Diskussion ist lesenswert und bietet Impulse für die schwierige Frage nach dem Ob und Wie der rezeptionsästhetischen Betrachtung antiker Tragödien; der rhetorische Bezug bleibt aber eher oberflächlich.

Überblickt man das Buch insgesamt, so hätte man sich teilweise eine stärkere Gewichtung der Rhetorik gewünscht, wie sie der Titel verspricht. Ferner wäre eine genauere redaktionelle Durcharbeitung zu begrüßen gewesen: Schreibfehler sind relativ zahlreich und das Englisch ist streckenweise etwas holprig.

Severin Hof, Zürich

Matteo Tauffer (Hg.): **Das Symposion in der griechischen Komödie – Il simposio nella commedia greca.** Paradeigmata 48. Rombach, Freiburg i. Br., 2018. 141 S.

Ce bref recueil porte sur la question de la représentation de scènes de symposion dans la comédie grecque. Paradoxalement, seules trois contributions sur les cinq (toutes de la plume d'auteurs masculins) abordent le sujet.

B. Zimmermann examine d'abord les références intertextuelles à d'autres genres littéraires dans le *Banquet* de Platon et montre que ce texte constitue une nouvelle forme littéraire, créée à partir d'un amalgame d'autres genres. Dans les trois chapitres suivants, M. Napolitano, C. Orth, et F. P. Bianchi examinent les allusions au symposion dans la comédie Ancienne, Moyenne et Nouvelle. Les auteurs des deux premiers chapitres concluent que pour les périodes les plus anciennes (jusqu'à 400 av. J.-C.) seuls quelques passages pourraient révéler des représentations sur scène de symposion, mais aucun de manière certaine. Peu d'éléments nouveaux et décisifs sont apportés par rapport à l'article de Konstantakos paru en 2005 (I. M. Konstantakos, «The drinking theatre: staged symposia in Greek comedy», *Mnemosyne* 58.2, 2005, 183–217). Les raisons pour lesquelles les scènes de symposion ne semblent pas avoir été jouées dans la comédie Ancienne ne sont abordées qu'en passant et le contexte de production des pièces de théâtre n'est pris en compte que superficiellement, par Napolitano. Enfin, Bianchi examine certains fragments (sans expliciter sur quels critères ils ont été choisis) comportant des allusions au banquet dans la comédie Moyenne et Nouvelle. Pour cette période, l'auteur pense que ces scènes auraient effectivement pu être jouées (plutôt que simplement racontées), mais l'argumentation reste spéculative. Le dernier chapitre, par D. Lutterotti, s'écarte du sujet pour s'intéresser à la musique dans le banquet organisé par Trimalcion dans le *Satyricon*.

L'ouvrage ne comporte pas de conclusion. Peu de points forts et véritablement originaux en ressortent. Le recueil exige de ses lecteurs une bonne maîtrise de l'allemand et de l'italien (les deux langues dans lesquelles les contributions sont rédigées), mais aussi du latin et du grec puisque les passages cités ne sont pas systématiquement traduits: les lecteurs auraient donc pu s'attendre en retour à une égale maîtrise de l'anglais, ce qui ne transparait pas au vu des nombreuses erreurs présentes dans les résumés des chapitres, et du français (voir par exemple les «chouches de la population», p. 87).

Elodie Paillard, Bâle